

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen.

1921 Nr. 343

Jahrgang 214

Abend-Ausgabe
Freitag, 29. Juli

Abend-Ausgabe
Freitag, 29. Juli

Anzeigenpreis: Die Spalte 36 mm breit mm-Gründungs 60 A. Die Spalte 90 mm breit mm-Gründungs 120 A. Rabatt nach Tarif. Gründungszeit Halle-Saale.
Geschäftsstelle: Berlin: Benzenberg Str. 30. Fernruf Amt Kurfr. Nr. 6200
Eigene Zeitler Schriftleitung. — Verlag v. Otto Kietz, Halle-Saale

Beratungen in London und Paris

Englands Antwort an Frankreich

London, 29. Juli.
Kontinente auf die französische Mitteilung über Oberfrankreich. Die Auffassung der britischen Regierung geht dahin, daß die gegenwärtigen Verhandlungen in einem geordneten Rahmen abzuwickeln sind. Die britische Regierung geht keine Meinungsäußerung ab, die eine solche Meinungsänderung herbeiführt. Der britische Standpunkt ist in dem Meinungsäußerung in London und Paris klar dargestellt worden. Kontinente geht weiter, daß das Cabinet, das gestern vorzeitig zusammentrat, die oberfränkische Frage behandelt habe. Es ist kein Grund vorhanden, zu glauben, daß die britische Regierung die Sache als so ernst ansehe, wie es in einigen Kreisen der Fall zu sein scheint, obwohl es sehr wahrscheinlich ist, daß die Zusammenkunft des Obersten Rates wieder etwas hinausgeschoben werden wird.

Zur Begründung der aufgetragenen Gerichte, daß die Konferenz des Obersten Rates noch um einige Tage verschoben werden müßte, wird angeführt, daß der italienische Botschafter in London wegen seiner parlamentarischen Tätigkeit am 30. und 31. August in Paris eintreffen könne. Der britische Standpunkt ist in dem Meinungsäußerung in London und Paris klar dargestellt worden. Kontinente geht weiter, daß das Cabinet, das gestern vorzeitig zusammentrat, die oberfränkische Frage behandelt habe. Es ist kein Grund vorhanden, zu glauben, daß die britische Regierung die Sache als so ernst ansehe, wie es in einigen Kreisen der Fall zu sein scheint, obwohl es sehr wahrscheinlich ist, daß die Zusammenkunft des Obersten Rates wieder etwas hinausgeschoben werden wird.

Auf dem Wege der Einigung
Paris, 29. Juli.
Über den gestrigen Ministerrat war folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: Ministerpräsident Briand hat seinen Kollegen eine vollständige Übersicht über die diplomatische Lage gegeben, insbesondere über die durch die oberfränkische Frage gestellte Lage. Da er von den französischen Botschaftern in London Kenntnis hat, daß die englische Regierung sich heute über die Fragen berät, die die französische Regierung gestellt hat, entließ sich der Ministerpräsident, heute im Einklang mit seinen Kollegen, auf die Antwort der englischen Regierung zu prüfen.

Die diplomatische Mitarbeiter der Sonder-Agentur mitteil, hat er noch Gefühl des gestrigen Ministerrats den Eindruck gewonnen, daß das französische Ministerium den Wunsch habe, die Auseinandersetzung zwischen Paris und London über die oberfränkische Frage zu beenden.

Neue Urkunden

Der Professor der Geschichte an der Universität München, Dr. Carl Meißner, hat in den „Südwestdeutschen Monatsheften“ zwei Stellen aus den unterfränkischen Schwabenföhrer Berichten veröffentlicht, die wir nachfolgend wiedergeben. Die eine stammt vom 14. Dezember 1012, also vom Ende des gleichen Jahres, an dessen Anfang in Berlin die bekannten Neutralitätsvereinbarungen mit Herzog Salbans in Anbetracht des Meißnerfelds schließt:

„Oheim, was ich gemeldet, der Kaiser sei mit, um zu handeln (zum Tod des Königreichs Ostphalen) und fingen sich von der auswärtigen Politik an und kam bald auf England zu sprechen. Es erfuhr ich folgendes: Der frühere Kaiser, König Salbans, hat bekanntlich wegen eines Unzufriedenheitsvertrages hier unterhandelt oder handelte hatte, hat kürzlich Schwaben, unseren Botschafter, befehligt und diesem mitgeteilt, daß wenn der Kaiser sich den vier Mächten (Frankreich und England) gegen Deutschland und Österreich) ausbreiten sollte, gleichwohl, ob Deutschland angreift oder angegriffen wird, England Deutschland den Krieg erklären werde. Großbritannien könne nicht zulassen, daß Deutschland Frankreich niederwerfe und es dann auf dem Kontinent nur noch eine Macht gebe, die eine absolute Hegemonie ausüben könnte. Dies sei mit den Interessen Englands nicht verträglich.“

Von der deutschen Neutralität ist mit keinem Wort die Rede, was hier die gleiche Begründung für den Eingreifen Englands gegen die Neutralität ist, nachdem der belgische Botschafter seinen Dienst erfüllt hatte, die „Times“ gab: „Wir fertigen zu unserer traditionellen Politik des Gleichgewichtes zurück auf dem Grund, aus dem unsere Ämten sie angenommen hatten. Gleichwohl, ob es wieder für unsere Ämter, noch gibt es sie für uns. Es handelt sich um in sich begründete, um selbständige Gründe.“

Das zweite ist ein Bericht des Grafen Berthold über ein

die oberfränkische Frage schnell zu Ende zu führen. Was die Frage der Verträge anlangt, so sei man der Ansicht, daß auf dem Wege der gegenseitigen Zugeständnisse eine Lösung gefunden werden könne. Es sei nicht unmöglich, daß man sich über eine Ubergangsregelung einigen werde, die auf dem normalen Wege leichten gegenseitigen Entgegenkommens die Zustimmung der interessierten Mächte finden könne. Die Lösung werde jedenfalls darin bestehen, daß sich England dem französischen Standpunkt der Abfindung der Verträge zu begeben. Die Regierung alle nötigen Vorkehrungen für die Verbesserung der Truppenverhältnisse treffe. Nachdem diese Demarche getan sein werde, werde es Aufgabe des Obersten Rates sein, wenn es nötig wäre, den Zeitpunkt der Abfindung der Verträge zu bestimmen. Dies Verfahren könnte den Vorteil haben, daß es den berechtigten Wünschen der französischen öffentlichen Meinung Rechnung trage und gleichzeitig in Deutschland als eine Verfestigung der französisch-englischen Sympathie empfunden werde.

Die französischen, englischen und italienischen Gesandten an der Prüfung der oberfränkischen Frage haben gestern nachmittag im Quai d'Orsay ihre erste Sitzung abgehalten. Die Pariser Blätter betonen, daß die Beratungen freizügig verlaufen sind.

Jede Teilung eine Blamage!

Der bekannteste oberfränkische Großindustrielle Geheimrat Dr. H. C. Müller erklärte in den letzten Tagen einem Entente-Vertreter, als dieser ihn nach seiner Meinung über eine Teilung Oberfrankens fragte, wörtlich:

„Ich könnte es nicht verstehen, wenn ich von Teilungsplänen der Entente höre. Ich fürchte eine Teilung nicht, denn jede Teilung ist praktisch undurchführbar. Man mag den Trennungspunkt irgendwo ziehen, man mag die Grenzen nach Norden oder westwärts im Hinblick auf das ganze Gebiet, immer wird die Teilung zu einer Blamage führen. Binnen kurzer Zeit wird man sie revidieren und die entsprechenden Teile wieder aneinander fügen müssen. Man stelle sich einen Arbeiter vor, der an zwei Enden von Transmmissionen, elektrischen Licht- und Kraftleitungen, mit Gasetrassen und Wasserleitungen, einen Canal, in dem ein Arbeiter dem anderen in die Hand arbeitet. Man kann unmöglich plötzlich einen Strich hindurchziehen und sagen: Dieser Teil ist mein und jener dein. Geringe wenig würde ich fürchten, daß überfränkisch, wenn nach dem Willen der Entente, von Deutschen Reiche getrennt wird. Auch hier würde die Wirklichkeit stärker sein, als der Wille gewisser Mitglieder der Entente. Man kann nicht einen Baum abtragen und den Stamm anderswohin verpflanzen. Der Stamm ist untrennbar von der Wurzel. Die Wurzel der oberfränkischen Industrie oder können nicht verlegt werden, sie liegen tief verankert in den deutschen Wirtschaftsleben und reichen bis in die äußersten Ecken des Deutschen Reichs. Man müßte schon das Deutsche Reich mit abtrennen, wollte man Oberfranken oder Teile davon zu Polen schlagen und die Industrie und ihre Wälder erhalten. Es kann nicht in der Macht der Entente liegen, die Industrie ihre Arbeiterkraft und die mit und von ihr lebenden Erzeugnisse zu vernichten.“

Gespräch mit dem deutschen Reichsminister Bethmann Hollweg vom 4. Juni 1914, drei Wochen vor der Ermordung des österreichischen Thronfolgers, welche die Ratine ins Rollen brachte. Wir geben seinen Hauptteil ohne jede Fälschung wieder:

„Abgegeben von dem, nach der Reichsminister mit über Regio und Wien mittels, sprach er auch über die allgemeine politische Lage, und zwar diesmal, wie ich schon unterrichten will, durchaus nicht optimistisch. Es will damit nicht gesagt werden, daß Herr von Bethmann bei seinen Mitteilungen in diplomatischen Ausmaß oder bei früheren Gesprächen mit mir und meinen Kollegen absichtlich die Stellung Deutschlands in der Welt so zuspitzig darstellte. Aber ich kann die Kritik nicht ganz unbedrungen, daß in der Beurteilung der Stimmung anderer Mächte, namentlich Englands und Russlands, der Leiter unserer Politik oft von einer unbedingten Vertrauensseligkeit erfüllt gewesen ist. Man hätte manchmal den Eindruck, als wenn jede Versicherung freundschaftlicher Gefinnung von Reichsminister für ihre Ränge angenommen würde und als ob Verhandlungen über untergeordnete Dinge von ihm viel zu hoch in ihrer Wirkung auf die allgemeine Politik eingeschätzt wurden. Manchmal sprach sogar eine gewisse Überheblichkeit, daß es gelingen werde, unsere Beziehungen zu England und Russland völlig umzugestalten.“

Die Intervention kam dann auf den von vielen Militärs geforderten Präsidenten. Ich sprach die Ansicht aus, daß für diesen der letzte Augenblick schon verstrichen sei. Der Reichsminister bestätigte dies, indem er die militärische Lage im Jahre 1906 als breiten bezeichnete, die für uns die größten Gefahren geboten hätte. Aber der Kaiser habe seine Kräfte unerschütterlich gefast und werde keinen Schritt zurückgeben. Es gebe Kritik im Reich, die von einem Krieg eine Befreiung der inneren Verhältnisse in Deutschland ermarnten, und zwar im konfessionellen Sinn. Er — der Reichsminister — denke aber, daß man im Gegenteil ein Besseres mit seinem gar nicht zu übersehenden Folgen die Macht der Sozialdemokratie, weil sie den Frieden verleiht, gewaltig fördern und monde Thronen fürzen kann.“

Wären wir doch bei Deutschland geblieben!

Von Dr. Oberjohann, M. d. R.

Zu einer stehenden Publizität in den norddeutschen Zeitungen sind allmählich die überaus ungenügenden Mitteilungen über die wirtschaftliche Lage in dem Süddeutschen Landes geworden, das durch eine unerhörte Bergverwertung des deutschen Volkswillens mit Dänemark „überbereinigt“ worden ist. So ließ es sich schließlich wieder in einem solchen Vorstöße:

„Fast alle, die 1914 noch mit Schulden belastet waren, gingen mit schuldlosen Verfügungen nach Dänemark hinüber; sonst hätten wir hier schon sicher viele Konkurse gehabt. Ich würde nicht, daß die Dänen aus der zweiten Zone einmal hierher kämen, um die Verhältnisse gründlich zu studieren. Diese Leute hätten mal auf dem letzten Markt in Silberbürgern sein sollen, vielleicht wäre ihnen ein Stück aufgegangen von dem Glend hier. Von etwa 1500 Franken wurden kaum 100 verkauft, die besten mit 1300 bis 1500 Kronen. Nicht besser ging es mit dem Weiz. Auf dem Markte hörte man nur eine Stimme: Wären wir doch bei Deutschland geblieben! Die deutsche Regierung sorgte für Abgabepflichte und schickte die Landwirte nach Dänemark, wo kein Korn stand. Wohl sind in Deutschland die Steuern sehr hoch, aber der Landmann kann ihnen etwas bezahlen. Wir müssen unsere landwirtschaftlichen Produkte weit unter den Wert verkaufen, wenn wir sie überhaupt loswerden wollen. Keine Einnahme und hohe Steuern, so sieht es hier. Überall hört man die Landleute sagen, daß sie lieber nicht dänisch gekümmert hätten, wenn sie das alles vorher gewußt hätten. Wenn jetzt noch einmal abgeheimt würde, würde Dänemark keine 10 u. 5. Stimmen bekommen.“

Das ist nach einer überraschend kurzen Frist die vollkommene Wirklichkeit, was vor der Abfindung von einseitigen Beurteilungen auf das einbringlichste vorausgesetzt worden ist. Jeder oder haben viele die Möglichkeit nicht hören wollen, und auch zahlreiche nicht deutsch gekümmert Landleute haben gerade in der Erwartung, ihre wirtschaftliche Zukunft werde sich bei einem Anbruch an Dänemark günstiger gestalten, ihre Stimme für Dänemark abgegeben. Nur zu schnell mußten sie jetzt einsehen, daß sie sich damit einer verhängnisvollen Täuschung hingegeben haben. Und das Schlimme dabei ist, daß keine Aussicht vorhanden ist, daß sich die jetzt herrschenden verstreuten wirtschaftlichen Verhältnisse irgendwie bessern. Sie werden sich im Gegenteil eher menschenföhrer Vorwärts nach noch weiter verschlechtern.“

Diese Voraussage ist durch aus folgenden Erwägungen begründet: Vor dem Kriege erfuhr ich gerade jenes Gebiet eines außerordentlichen Gesamtwohlstandes, der im wesentlichen auf den unter der deutschen Regierung der Landwirtschaft gewöhnlichen Erzeugnissen beruhte. Sein bestes Beispiel waren die eigenen deutschen Märkte, auf denen es gegen die billige Konkurrenz von dem Auslande her geschickt war. Als ausgebrochenen Agrarunruhr aber war Dänemark von den fremden Märkten in England und Deutschland abhängig. Die aus dieser Lage entspringenden Inerfränklichkeiten werden sich je länger desto mehr mit großer Wahrscheinlichkeit immer mehr vergrößern, da die dänischen Produzenten in Zukunft mit immer anderen Faktoren zu rechnen haben werden. Denn die gewaltige Ausfuhr an landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die Dänemark vor dem Kriege nach England hatte, muß bei der Tatsache, daß der Bekande eines gewaltigen Zollbereichs innerhalb des großbritannischen Reiches immer mehr der Dienstleistungen entgegengeführt wird, völlig zusammenbrechen. Für die dänischen landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die auf Absatz angewiesen sind, muß die Entwidlung geradezu katastrophale Folgen haben. Einen Erlös für diesen auf die Dauer verlorengewandenen Absatzmarkt zu finden, erscheint kaum möglich. Das wenig besetzte Schweden kam im Verhältnis zu dem landbesiedelten norddeutschen England kaum in Betracht kommen. Und mit Deutschland als die Dauer zu rechnen, würde eine gefährliche Illusion bedeuten. Obwohl wird Deutschland noch eine Zeitlang landwirtschaftliche Erzeugnisse aufnehmen müssen, aber eine der wichtigsten Erkenntnisse, für die auch aus der Krieg der Dänemärkte wurde, ist die, daß es in Zukunft gilt, mit allen Kräfte möglich und tauglichen Mitteln die nationalen Erzeugnisse zu fördern. Auch in politisch lebensbedingten Streben ist die Erkenntnis so allgemein allgegenwärtig geworden, daß für die Zukunft die Landwirtschaft nicht nur in ihrem bisherigen Bestande erhalten bleiben, sondern so gefördert werden muß, daß sie auf die Dauer den gegenwärtigen Bedarf des Landes ohne Schwierigkeiten deckt. Ueberhaupt werden, das darf bestimmt als eine solche des Krieges angenommen werden, alle Länder ihre ganze Kraft daraufsetzen, ihre eigene Landwirtschaft so zu fördern, daß die Einfuhr und damit die Abhängigkeit vom Auslande möglichst gering ist. Die anderen Länder, die eine Ausfuhr ihrer landwirtschaftlichen Erzeugnisse betreiben müssen, werden in hohem Maße behindert untereinander sich den besten und lohnendsten Absatz in den noch vorhandenen Absatzländern zu sichern suchen. Selbstverständlich werden dabei auch die Dauer ausfallen

Frankosche Besten

Die Wägen-Schulung der Wägen-Schulung...
 Die Wägen-Schulung der Wägen-Schulung...
 Die Wägen-Schulung der Wägen-Schulung...

Das Professorat nur, dessen...
 Das Professorat nur, dessen...
 Das Professorat nur, dessen...

Eine Erklärung des rheinischen Wirtschaftsausschusses

Der Wirtschaftsausschuss für die besetzten Gebiete teilt mit: Verschiedene Firmen im besetzten Gebiet haben die Wahrung...
 Der Wirtschaftsausschuss für die besetzten Gebiete teilt mit: Verschiedene Firmen im besetzten Gebiet haben die Wahrung...

Aus Mitteleuropa

Der wilde Landarbeiterstreik bei Leipzig

Der Landarbeiterstreik bei Leipzig...
 Der Landarbeiterstreik bei Leipzig...
 Der Landarbeiterstreik bei Leipzig...

Neuhaldensledener Schwarz-Weißrot

Wegen die schwarz-weißen roten...
 Wegen die schwarz-weißen roten...
 Wegen die schwarz-weißen roten...

Die gefälschte Saaradresse

Durch eine Mitteilung der...
 Durch eine Mitteilung der...
 Durch eine Mitteilung der...

Das hungernde Rußland und die Kommunisten

Die Kommunisten haben sich...
 Die Kommunisten haben sich...
 Die Kommunisten haben sich...

werden mit Strafen...
 werden mit Strafen...
 werden mit Strafen...

Aus den Dermalungen

Der städtische...
 Der städtische...
 Der städtische...

Kleine Provinznachrichten

Am 1. und 2. August...
 Am 1. und 2. August...
 Am 1. und 2. August...

Sportberichte

Gewichtsnahmen und Nennungen für große Turirennisse

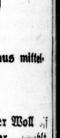
Aus dem Großen...
 Aus dem Großen...
 Aus dem Großen...

Schwimmfest im Sportbad des Reichlichen Schwimmvereins

Reichlich am 19. August...
 Reichlich am 19. August...
 Reichlich am 19. August...

Wettervorhersage des amtlichen Wetterwahrnehmungsbüros

Wettervorhersage...
 Wettervorhersage...
 Wettervorhersage...



Die augenblickliche Lage der Kallindustrie

Der dem Kriege hatte die deutsche Kallindustrie unbeschreiblich das Weltmonopol. Die Kallindustrie der ganzen Welt hatte sich für die Kallindustrie der deutschen Kallindustrie...

San Monat Juli nun schien bei oberflächlicher Betrachtung sich dieses trübe Bild etwas zu ändern. Die Fruchtserbahrungen für Düngemittel stehen in sicherer, naher Aussicht...

Es ergab sich im Vergleich zu den ganz toten Monaten März und April eine lebige Bewegung des Inlandsabfahes. Es ist jedoch völlig falsch, aus dieser Tatsache nun den Schluss zu ziehen, daß die Kallindustrie die Krise überstanden habe...

Die Kallindustrie für feste Kallindustrie. Während die Kallindustrie für feste Kallindustrie...

Die Kallindustrie für feste Kallindustrie. Während die Kallindustrie für feste Kallindustrie...

Die Kallindustrie für feste Kallindustrie. Während die Kallindustrie für feste Kallindustrie...

Die Kallindustrie für feste Kallindustrie. Während die Kallindustrie für feste Kallindustrie...

Die Kallindustrie für feste Kallindustrie. Während die Kallindustrie für feste Kallindustrie...

Die Kallindustrie für feste Kallindustrie. Während die Kallindustrie für feste Kallindustrie...

Die Kallindustrie für feste Kallindustrie. Während die Kallindustrie für feste Kallindustrie...

Die Kallindustrie für feste Kallindustrie. Während die Kallindustrie für feste Kallindustrie...

Die Kallindustrie für feste Kallindustrie. Während die Kallindustrie für feste Kallindustrie...

Die Kallindustrie für feste Kallindustrie. Während die Kallindustrie für feste Kallindustrie...

Die Kallindustrie für feste Kallindustrie. Während die Kallindustrie für feste Kallindustrie...

Die Kallindustrie für feste Kallindustrie. Während die Kallindustrie für feste Kallindustrie...

Die Kallindustrie für feste Kallindustrie. Während die Kallindustrie für feste Kallindustrie...

Die Kallindustrie für feste Kallindustrie. Während die Kallindustrie für feste Kallindustrie...

Die Kallindustrie für feste Kallindustrie. Während die Kallindustrie für feste Kallindustrie...

Die Kallindustrie für feste Kallindustrie. Während die Kallindustrie für feste Kallindustrie...

Die Kallindustrie für feste Kallindustrie. Während die Kallindustrie für feste Kallindustrie...

Die Kallindustrie für feste Kallindustrie. Während die Kallindustrie für feste Kallindustrie...

Die Kallindustrie für feste Kallindustrie. Während die Kallindustrie für feste Kallindustrie...

Die Kallindustrie für feste Kallindustrie. Während die Kallindustrie für feste Kallindustrie...

Die Kallindustrie für feste Kallindustrie. Während die Kallindustrie für feste Kallindustrie...

Die Kallindustrie für feste Kallindustrie. Während die Kallindustrie für feste Kallindustrie...

Mittags-Börsennotizen der „H. Z.“

(Eigige Drahtmeldungen) Berlin, den 29. Juli 1921

Börsenverbericht. Wenn auch die Kursbildung nicht ganz einheitlich ist, so ist doch der Markt...

Vorkurse der Berliner Börse

Table with columns for stock names and prices. Includes entries like Albert Farben, Hochtief, etc.

Devisen-Vorkurse

Table with columns for exchange rates and locations. Includes entries like Amsterdam, Brüssel, etc.

Hallecher Bankverein von Kullsch, Kaempff & Co.

Kommanditgesellschaft auf Aktien a. Halle. In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung...

Die Kallindustrie für feste Kallindustrie. Während die Kallindustrie für feste Kallindustrie...

Die Kallindustrie für feste Kallindustrie. Während die Kallindustrie für feste Kallindustrie...

Die Kallindustrie für feste Kallindustrie. Während die Kallindustrie für feste Kallindustrie...

Die Kallindustrie für feste Kallindustrie. Während die Kallindustrie für feste Kallindustrie...

Die Kallindustrie für feste Kallindustrie. Während die Kallindustrie für feste Kallindustrie...

Die Kallindustrie für feste Kallindustrie. Während die Kallindustrie für feste Kallindustrie...

Die Kallindustrie für feste Kallindustrie. Während die Kallindustrie für feste Kallindustrie...

Die Kallindustrie für feste Kallindustrie. Während die Kallindustrie für feste Kallindustrie...

Die Kallindustrie für feste Kallindustrie. Während die Kallindustrie für feste Kallindustrie...

Aus dem Reiche der Mode

Zwischen zwei Saisons.

Die Moden zwar noch mitten im Sommer, aber unsere Gedanken schweifen doch schon allmählich, durch einzelne kühle Tage bestärkt, hinüber zum Herbst. Vom Standpunkt des Lebensinflusses ist dies gewiß ein großer Fehler, aber die praktische Frau kann nun einmal nicht nur in vollen Zügen den Tag genießen, wenn sie auch möchte. — Wer also keinen Kleiderkammermann soweit im Schilde hat, daß er ruhiger Gemüths mit Renovirungswarten warten kann bis die Saison richtig eingesetzt ist, der darf sehr froh sein. — Man kommt aber doch bei diesen und jenen Gelegenheiten, Einladun-



6. Neues Stilkleid aus Taft mit gleichfarbenen Raffschleifen für junge Mädchen.

gen, Hochzeiten ufm., die einer Frau allerletzt Sorgen bereiten. Die Wintermode ist noch nicht heraus, und die Sommermode möchte man doch nicht mehr für ein neues Kleid nehmen. Andererseits haben viele Damen die Gewohnheit, in den Ausverkaufsläden preiswertere Stoffe zu „hamstern“, wenn man das schöne Wort noch einmal anwenden will, die nachher nicht immer mit der kommenden Mode im Einklang stehen. — Es ist also in allen Dingen, in denen man sparen und sparen sein will, notwendig, informiert und unterrichtet zu sein. — Es ist natürlich kein Unglück, wenn sich die Dame ein blaues Kleid kauft, wenn vielleicht schwarz moderner wird, weil blau eine immer schöne Farbe ist, die nie unmodern werden kann, aber wichtiger ist die Kenntnis der Form, der Art der Muster, der Stickereien ufm. —

Heute schon kann man einige Fragen beantworten, die unsere Damen, die sehr gezwungen sind, nehmen wir an, ein Gesellschaftsleid in letzterem Stile machen zu lassen, dringend interessieren. Sie sehen, meine Damen, in den eleganten Modeschätzern Reizvollentwürfen, und Sie sehen lange, schlanke Kleider mit langen Taillen und als britten hören Sie von Glorwürden, die im Winter kommen sollen.

Die Zwischmüße ist geschaffen, guter Rat notwendig. Modedamen kaufen am besten alle drei Modelle, sie sind mit allen dreien in neuester Mode. Damit haben Sie schon einen Teil der Antwort. Ich nehme an, Ihnen gefiele das ober jenes sogenannte Stilkleid, welches auch in unserer Modestellung schon erschienen ist. Jetzt müssen Sie wissen, daß Sie Stilkleider mit weitem, geordnetem Rücken hübsch aussieht, und voll arbeiten müssen und hierzu nur Taft die gewünschte Wirkung gibt. — Die Taille bleibt schlicht, das Leibchen glatt, denn sie soll einen Gegensatz zum Rock bilden, der eventuell mit Rüschen und Falten besetzt wird. — Rüschen diese Kleider noch so entzückend sein, und müssen wir für den winterlichen Ballaal auch sicher Ausnahme davon zu erwarten haben, man mache keine Kompromisse, weder in Hinsicht auf den Stoff, noch auf die Persönlichkeit der Trägerin. Sie muß jung und steril sein, voller Anmut und Biederkeit. Der Glorwürden, der wieder aufsteht, bringt natürlich viele Neuheiten mit sich. Weiß wird die Glorie, an einem längeren Leibchen, wie bei jeder Rockpasse angelegt. Oft werden Kette eingelegt, die nach oben spitz zulassen, oft werden solche auch durch degente Sticker markiert. Eine bestimmte Neuheit sind die weiten Karabarinensäume im weiten Halsloch, so daß sie bei leichtem ausgestrecktem Arm



9. Kittelchen für Knaben und Mädchen mit Wollschleier.



8. Kinderkleider mit breiter Halsöffnung.



2. Frauenträgerin Coque aus Diocetine.



1. Großer schwarzer Samthut.



3. Hochgeschlossener schwarzer Damenhut.



7. Nachmittagskleid aus Wollstoff in neuester Form mit weiten Ärmeln.

Dunkelblauer Garbarbine ergibt das einfache Kleid. Der aufgesetzte seitliche Wasserfall ist mit rotem Chinatrepp gefüttert, ebenso ist der Kragen rot und das Innenfutter der Ärmel. Die dicke Wollgarantur an Hals und Ärmel wird aus dunkelblauer Seide durch Schurelreife gefertigt. Für Halsbänder würde man schwarzen Stoff mit grauem Chinatrepp.

8. Kinderkleider mit breiter Halsöffnung. Halbschleier ist eine wichtige Sache bei Kinderkleidern; gefällige Spitzen sind wieder modern. — Gute Jagde bei allen Kleidern ist nicht zu vergessen, damit man bei dem schnellen Wachsen der Kinder erweitern kann.

9. Kittelchen für Knaben und Mädchen mit Wollschleier. Wollstoff, Plüsch, Reinen können desselbe hierzu dienen. Bei einem weithellen Stoff soll Schwarz zu Anwendung und zu einigen Blättern genommen werden. Ferner werden gut Grün-Gold dazu. Das Kittelchen ist ein Schloß.

wie ein getabes Stück aussehen. Stickereien werden auch wieder die Mode sein, aber nicht so kurz, sondern in feinen, kleinen Mustern. Andere werden so in den Stoff eingearbeitet, als sei der Stoff dadurch ein anderer geworden. Versuchen Ihnen wir auch, daß Somt sehr modern wird.

Die abgebildeten Modelle.

1. Großer schwarzer Samthut mit neuartiger Garnitur aus Seide. In der



4. Kleid mit neuer Jumperbluse aus mittelblauem Wollstoff.

kommenen Mode werden alle Hüte, auch die aus Somt, weil man sie ja schon jetzt im Sommer trägt, weich gearbeitet. Auch die besten Hüte haben nun Draht, aber kein festes Futter.

2. Frauenträgerin Coque aus Diocetine mit grauer Bandhschleife und grauer Seiderblume.

3. Hochgeschlossener schwarzer Damenhut, weich gearbeitet, mit filigranen Federfedern.

4. Kleid mit neuer Jumperbluse aus mittelblauem Wollstoff. Das Kleid wird am besten in Rot und Blau gearbeitet, und nur leicht zulammengedrückt. Die Handschleife an der Bluse wird in rotrot sehr gut aussehen. Die übrige Verzierung besteht aus vier Seidenreppereit in gleicher Farbe. Der hierzu geeignete Hut besteht in blauer Diocetine mit rotrotem Unterrand und Stoffknäuel.

5. Einfaches und vornehmes Trauerkleid. Schwarze Jumperbluse mit Koppelne, Garbarbine, feines Tuch werden zu jeder Trauerkleidung.

6. Neues Stilkleid aus Taft mit gleichfarbenen Raffschleifen für junge Mädchen.

7. Nachmittagskleid aus Wollstoff in neuester Form mit weiten Ärmeln. Dunkelblauer Garbarbine ergibt das einfache Kleid. Der aufgesetzte seitliche Wasserfall ist mit rotem Chinatrepp gefüttert, ebenso ist der Kragen rot und das Innenfutter der Ärmel. Die dicke Wollgarantur an Hals und Ärmel wird aus dunkelblauer Seide durch Schurelreife gefertigt. Für Halsbänder würde man schwarzen Stoff mit grauem Chinatrepp.

8. Kinderkleider mit breiter Halsöffnung. Halbschleier ist eine wichtige Sache bei Kinderkleidern; gefällige Spitzen sind wieder modern. — Gute Jagde bei allen Kleidern ist nicht zu vergessen, damit man bei dem schnellen Wachsen der Kinder erweitern kann.

9. Kittelchen für Knaben und Mädchen mit Wollschleier. Wollstoff, Plüsch, Reinen können desselbe hierzu dienen. Bei einem weithellen Stoff soll Schwarz zu Anwendung und zu einigen Blättern genommen werden. Ferner werden gut Grün-Gold dazu. Das Kittelchen ist ein Schloß.



5. Einfaches und vornehmes Trauerkleid.

Schnittmuster zu diesen Abbildungen werden auf Bestellung geliefert.